

Herrn Prof. Dr. Schade
der Verf.

Forschungen

auf dem

Gebiete der preußischen Sprache

von

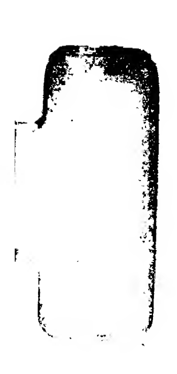
G. H. F. Nesselmann.

Zweiter Beitrag.

[Separat-Abdruck aus der Altpreußischen Monatsschrift Bd. VIII., Hft. 1.]

2

Königsberg.
Gedruckt in der Albert Rosbach'schen Buchdruckerei.
1871.





Auf den folgenden Seiten liefere ich eine Reihe preußischer Vocabeln, welche aus zwei verschiedenen Quellen gesammelt sind, aus den in alten Urkunden zerstreut vorkommenden preußischen Ausdrücken, und aus solchen Wörtern, welche sich aus den zahlreichen in hiesiger Provinz lebenden Provincialismen als ursprünglich preußische erschließen lassen. In Bezug auf die letztere Kategorie war meine Schlußfolgerung diese. Sobald ein in hiesiger Provinz unter den deutschredenden Bewohnern üblicher Provincialismus sich in keiner Weise auf einen deutschen Ursprung zurückführen läßt, so liegt die Vermuthung nahe, daß die deutsche Bevölkerung das Wort aus der vor Zeiten noch neben ihr gesprochenen preußischen Sprache entnommen und durch Germanisirung sich mundgerecht gemacht habe. Diese Vermuthung wird zur Gewißheit, wenn ein solcher Provincialismus sich geradezu auf eine uns anderweitig her bekannte preußische Vocabel stützen läßt, sie erhält aber auch dann schon einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn der Provincialismus zwar nicht aus dem geringen uns bekannten preußischen Vocabelvorrath, wohl aber aus der der preußischen Sprache so nahe verwandten littauischen, oder auch nur aus der mit der preußischen seit uralten Zeiten in so naher localer und geschäftlicher Berührung gewesenen und ihr wenn auch erst im zweiten Gliede stammverwandten polnischen oder russischen Sprache sich ohne Zwang erklären läßt. Denn das Preußische ausschließlich, mit völliger Hintansetzung des Slavischen, allein aus dem Littauischen erklären zu wollen, wie Pierson in seinen „litauischen Aequivalenten" es thut, ist meiner Anschauung nach unthunlich und drängt den Erklärer nicht selten zu fernliegenden Etymologien, die er auf dem

andern Wege durch näherliegende würde haben ersetzen können. Das preußische Element hat unabhängig vom littauischen fortwährend in selbstständigem Verkehr mit dem slavischen gestanden und vieles von dorther sich angeeignet und zwar nicht bloß äußerlich, sondern auch selbstthätig in succum et sanguinem verwandelt. — Ich beabsichtigte anfangs die in den Urkunden überlieferten und die aus Provincialismen erschlossenen Vocabeln in zwei von einander gesonderten Reihen vorzuführen, beide Kategorien berühren und ergänzen sich aber so häufig, daß ich mich schließlich dafür entschied, beide in einer gemeinschaftlichen Fronte antreten zu lassen. Beide Reihen werden hoffentlich in Zukunft noch bedeutend bereichert werden können; ich wollte nur, was ich bis jetzt gewonnen, nicht länger zurückhalten. — Uebrigens haben die aus den Urkunden geschöpften und die aus Provincialismen erschlossenen preuß. Vocabeln den Uebelstand mit einander gemein, daß sie uns ohne die originalen grammatischen Endungen vor Augen treten, während der Katechismus und das Elb. Vocabular uns diese mit überliefern.

Zum Schlusse gebe ich einige Verbesserungen zu meinen frühern Publicationen. Das Elbinger Vocabular zumal ist nun einmal so beschaffen, daß es lange noch immer neue Scrupel und Conjecturen hervorrufen wird.

---

bab, Rauchstöpsel, babbe, Napfkuchen, Aschkuchen, ersteres im Ermland, letzteres um Elbing üblicher Provincialismus. Beide Worte und Bedeutungen stützen sich auf poln. baba (alte Frau), worunter man auch einen aus Lehm roh gearbeiteten Rauchstöpsel versteht; auch bezeichnet das Wort im Polnischen eine rohe Art Kohlenpfanne, in welche man, wenn sie erhitzt ist, Teig hineinthut; das so erzeugte Gebäck heißt dann babe, babbe, und ist in dieser Bedeutung zugleich mit dem Namen ins Preußische übergegangen. Vgl. Mühling, N. Pr. Prov.-Bl. a. F. VII. 436, 437.

baite, boite, eine besondere Art von Wohnsitzen in der Nähe der preußisch-littauischen Grenze, deren in den Wegeberichten des Ordensarchivs öfters Erwähnung geschieht (s. Script. rer. Pruss. II. 662 ff.). Th. Hirsch (a. a. O. p. 682) nimmt an, daß diese Baiten oder Boiten längst der Grenze zerstreut liegende Wachtposten gewesen seien, und erinnert etymologisch an litt. bóju, bóti, Acht haben, jetzt gewöhnlich dabóju, wovon dabóklė, Wachthaus. In der Form Baitschen kommt das Wort noch jetzt als localer Eigenname vor, z. B. Groß- und Klein-Baitschen am Einfluß der Schwentaine in die Pissa; für gewagt aber halte ich es, die in littauischen Localnamen so häufig vorkommende Endung -waiczei auf die preußischen Baiten zurückzuführen, wie Hirsch a. a. O. thut.

balere, s. Altpr. Mtsschr. VII. S. 318. W. Pierson, ebend. S. 594, will dieses räthselhafte Wort auf den in Preußen gehörten Provincialismus „Einem etwas vorpalern" d. h. vorschwatzen, zurückführen; aber das Wort palern, vorpalern ist wohl nichts anderes als eine ziemlich moderne Verstümmelung des franz. parler. Zur Bedeutung von balere, das im Danziger Codex durch Vinantzen erklärt wird, führe ich den Provincialismus Vinanzen, Vinanzereien an in dem Sinne von Flunkereien, falsche Vorspiegelungen, besonders auch betrügliche Geldschwindeleien; in diesem Sinne ist Vinanzen wohl eine Verstümmelung des franz. Finessen, das man hier ebenfalls in dem Sinne von Schwindeleien, Ränken hört. Die Etymologie, sowie die richtige Form des preuß. balere muß vorläufig noch dahingestellt bleiben.

balge, Prov., große Waschwanne, litt. baldė, noch näher anklingend poln. balia.

beek, appellative Bezeichnung mehrerer Küstenflüßchen, bes. in Samland, die früher zum Theil eigene Namen hatten, z. B. die Schaakensche Beek, ehemals aukopte, aukupte, die Bledausche Beek, ehemals wosegowiske (beide im Samländischen Theilungstractrat von 1333, Altpr. Mtsschr. VII. S. 303, 304); so heute auch im Ermlande die Narzer Beek bei Frauenburg, ehemals Narussa genannt. Das Wort ist schwerlich aus dem deutschen Bach verstümmelt, sondern auf litt. bėgu, bėgti, laufen, fließen, bėgis, Lauf (eines Flusses) zurückzuführen. Daß nach Abwerfung der Endung -is von den Deutschen das g wie k gesprochen und demgemäß geschrieben wurde, ist nicht befremdlich.

blott, Prov., Straßenkoth, vom Regen erweichtes Erdreich, von russ. bolòto, Sumpf, Morast, poln. błoto, Straßenkoth; der Stamm liegt wohl im litt. balà, Moor, Torfmoor, wovon das Adjectiv balũtas, moorig. Prov. Adj. blottig, vom Wege.

brucken s. wrucken.

brúsche, Prov., Beule, in Folge eines Stoßes oder Falles hoch aufgetriebene Hautstelle, bes. an der Stirne; litt. briúszė, dass.

daggat, auch wohl daggert gesprochen, feiner Birkentheer, litt. dagùtas, degùtas, dass., von degù, dègti, brennen; russ. dègot', Theer, Wagenschmiere, poln. dziegieć, Birkentheer.

dremel, nach Hennig ein kurzer, dicker (daher wohl auch ungeschickter) Mensch, litt. drimelis, Flegel, ungeschlachter Mensch. Vgl. litt. dramblýs, dremblýs, ein Dickbauch.

dreesch, Dreeschacker, Prov., ein bisher noch nie oder wenigstens seit vielen Jahren nicht bearbeiteter, jetzt zum erstenmal gestürzter Acker, litt. drýszė.

dups, Prov., der Hintere, podex, poln. dupa; ob zu poln. dupnieć, litt. dumbù, dùbti, hohl sein oder werden, russ. dupljù, aushöhlen, gehörig?

dwarg, twarg (Plur. dwarge), Prov., kleiner Käse, der nicht aus frischer, sondern aus geronnener Milch gemacht wird. Die geronnene Milch, der Käsebrei, heißt lettisch twahraka, russ. poln. twaròg, deutsch Quark (mhd. auch twarc, gen. twarkes), hier provinciell Glomse, Glomsd. Die hochdeutsch redenden Bewohner der Provinz haben hier dwarg in Zwerg verballhornt.

éertschocke, Prov., Kartoffel, litt. ërczukas.

gessel, das Junge der Gans, klingt mehr an litt. żąsélė, żąsélis, Dim. zu żąsis, als an das im preuß. Vocabular befindliche sansy, Gans, an.

geten, eine Art Gräber, die in den Articuli per Prutenos tenendi et erronei contra fidem abjiciendi des Bischofs Michael von Samland (1425—1441) neben cappyn (s. d.) genannt werden. Die Urkunde ist abgedruckt in Jacobson, Gesch. der Quellen des Kirchenrechts I. Anh. 126 f. Die hieher gehörige Stelle lautet: Item ut nullus pruthenus vir aut mulier in siluis quoscunque abusus aut abhominaciones de cetero exerceat juxta ritus paganorum, cum ipsi christiani sint effecti, presertim juxta tumulos et sepulcra eorum, qui uel que Geten uel Cappyn juxta ydeomata eorum nuncupantur etc. (vgl. Altpr. Mtsschr. IV. S. 156). Das Wort geten ist zweifelhafter Etymologie, denn Pierson's Hinweis auf litt. gétis, Viehtrifft (nicht Viehweide, wie Pierson übersetzt), scheint denn doch etwas seitab zu führen (Altpr. Mtsschr. VII. S. 595 s. v. Kapornen).

glessum, glesum, glaesum, nach Tacitus Germ. 45 der Name, mit dem die Aesthyer den Bernstein bezeichneten (vgl. Plinius hist. nat. XXXVII. 42), ist wohl nicht preußische, sondern deutsche Benennung desselben; nach N. Pr. Prov.-Bl. 3. Folge III. 320 wird noch heute in Schleswig und Holstein der Bernstein provinciel glees genannt. Vgl. bei Grunau glasso, Glas, offenbarer Germanismus.

gnusel, in manchen Gegenden z. B. in Natangen üblich statt des von Hennig angeführten gnuschke. Vgl. Pierson, Altpr. Mtsschr. VII. S. 595.

graude oder grauden, grawden, m. Benennung einer Art von Wäldern, deren charakteristisches Merkmal noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann. Der Ausdruck kommt wiederholentlich in den oben s. v. baite erwähnten Wegeberichten vor, vgl. Script. rer. Pruss. II. p. 665 u. flg., so auch in der Chronik des Wigand von Marburg, ebend. S. 509 und in der Reimchronik des Peter Suchenwirt, ebend. S. 167, Vers 473 („Ein wildnusz haizt der grauden"). An vielen Stellen ist deutlich eine bewaldete Sumpffläche so benannt worden, doch erscheinen auch hin und wieder gute oder gut steende grauden, durch welche ein trockner guter Weg führt. Daß unter grauden vorzugsweise Wälder, die zum Kohlen- oder Theerbrennen dienten, gemeint seien, beruht auf einer wohl noch ziemlich unsicheren Etymologie von Th. Hirsch, indem er auf litt. grauzdù, grauzdėti, glimmen, hinweist. Gelegentlich erwähne ich noch, daß in einer Verschreibung von 1284 (Mon. hist. Warm. I. p. 112) im Ermlande ein campus graude genannt wird.

grikken, allgemein gebräuchlich für Buchweizen, grikkenmehl für Buchweizenmehl; litt. u. lett. ist griki, poln. gryka, Buchweizen.

grús, Prov., Gerölle, Bauschutt; poln. gruz, Schutt (Hennig); ob mit litt. griuwù, griúti, einstürzen, zusammen zu stellen? Mit ahd. grioz, mhd. griez, Sand, Kies, hat unser grús wohl nichts zu schaffen.

hummel, Prov., Kuh ohne Hörner oder mit nur einem Horn; dasselbe ist litt. gumulė,

daher existirte auch wohl ein preußisches gummel, von den Deutschen hummel gesprochen. Poln. ist gomoly, Adj. hornlos; vgl. auch litt. glùmas, glùmzas, hornlos. Uebrigens soll auch in Bayern humlet in der Bedeutung ungehörnt vorkommen.

iling, Prov., plötzlicher heftiger Windstoß, Windsbraut; litt. ýlingė, ýlingis, dass. Das volksthümliche iling hat man, als wenn es plattdeutsch wäre, im Hochdeutschen zu Eilung verarbeitet.

jauge, Prov., Brachstube, worin der Flachs gedörrt wird; Hennig S. 108; litt. ist jáuja (auch jáugia?) dass., auch Trockenscheune.

kaddig, Prov., Wachholder, finden wir schon im Elbinger Vocabular als kadegis, litt. kadagýs.

kalbeeken, Prov., unnützes Zeug schwatzen, grundlos zanken; wohl vom litt. kalbė́ti, reden, Imper. kalbė̃k; es scheint aber, daß das Wort nicht ein ursprünglich preußisches gewesen, sondern erst in neuerer Zeit aus dem Littauischen herübergenommen ist.

kalesche, kalesse, Prov., litt. kalėsa, kalėsas, altmodischer Staats- oder Spazierwagen, ohne Verdeck, mit vielen Blechverzierungen; vgl. russ. kolesò (poln. kolo), Rad, kolesnica, Wagen, koljaska, leichte offene Kutsche, poln. kolasa.

kaluppe, schlechtes Haus, hinfällige Hütte; litt. kalúpa, poln. böhm. chalupa, dass.

cappȳn, eine Art Gräber, s. oben s. v. geten; vgl. auch meine Erörterung des Theilungstractats von 1333, Altpr. Mtsschr. VII. S. 311 s. v. auctucape, auctacops, litt. kápas, Grabhügel rc.

karbatsche, Prov., lederne Peitsche, litt. karbáczus, karbóczus, poln. karbacz, korbacz, böhm. karabać.

karwan, karben, karbis, hieß das Vorwerk neben dem Amtshause eines Gebietigers, das als Rüsthaus oder Schirrkammer diente, worin Alles, was zur Kriegsausrüstung und zum Betriebe der Ackerwirthschaft gehörte, aufbewahrt ward, als Pferde, Reitzeug, Waffen, Ackergeräthe u. s. w. Mon. hist. Warm. II. p. 84: „tres viri servientes in caruano.“ Im Jahre 1400 wurde dem Orden eine Quantität Getreide, welche in den Karbenshöfen bei Marienburg aufgespeichert war, durch Brand vernichtet; s. S. Grunau, tract. 14. cap. 3. Hennenberger, Erclerung S. 268. Der Aufseher eines Karwan hieß magister karuani, Mon. hist. Warm. I. p. 183. 377. Cod. dipl. Pruss. V. p. 22, magister karuanorum Mon. hist. Warm. I. p. 378, deutsch Karbsherr, Karbesherr, Karbisherr; ein solcher Herr hatte Sitz und Stimme im Rathe der Stadt. Das Wort erscheint noch in einer Anzahl von Dörfernamen, so Karwen oder Karben bei Heiligenbeil, bei Wormditt, bei Braunsberg, selbst in Pommerellen, Kr. Neustadt, Karwen und ebendaselbst Karwenhof, Karwenbruch; desgleichen Pokarben, alt Pokarwen bei Brandenburg. Vgl. die Karwenstut, d. h. das Gestüt in dem Karwan, die Ackerpferde, Töppen in der Altpr. Mtsschr. IV. S. 689, aus dem Inventarien-Register von Mewe 1396. — Die Etymologie des Wortes ist unsicher.

kaschulle, koschulle, Prov., ein von Bast geflochtenes Kästchen, mehrentheils eine Elle

lang und zwei Hände breit (nach Hennig); litt. kaszélė, ein Speisekober, Dim. des weniger gebräuchlichen kaszùs, großer Korb, großer Kober, poln. kosz, Korb, koszalka, ein flacher Korb von Binsen, mit zwei weiten Henkeln, den Arm durch beide zu stecken.

kausche, Prov., hölzerne Kanne, lett. kaušis, Napf, Schale Becken, litt. káuszas, großer hölzerner Schöpflöffel. Vielleicht ist auf Sanskrit koshas zurückzugehen, d. i. jedes Behältniß, in welches etwas hineingethan, in welchem etwas aufbewahrt wird, übertragen Schatz, Schatzbehältniß.

keyse s. unten kresze.

klaatke, Vogelbauer (oft selbst gehört) und klätke, Gefängniß (nach Hennig); beide Worte sind zurückzuführen auf litt. kletkà, poln. klatka, Käfig, Vogelbauer.

klumpen, Holzschuhe, litt. klùmpės.

knauen, auch nauen, Prov., miauen, v. d. Katze; litt. kniauju, kniauti, auch kniaukiù, kniaùkti, dass., kniaukà (Räthselwort), die Katze.

kobeln, kobiln, koblin werden in den alten Inventarien-Registern die Stuten genannt; s. Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. S. 688 f. Ebenso wird im Elbinger Vocabular № 433 die Stute kobele und № 694 die Pferdemilch kobilmilch genannt. Auch noch heute ist Kobbel hier allgemein üblicher Provincialismus für Stute. Das Wort ist slavischen Ursprungs, russ. poln. kobyla, slov. kobylica, böhm. kobylka. Hieher gehört auch der mehrfach vorkommende Ortname Kobbelbude.

kodder, Prov., Lappen, Zeugflick, litt. kùderis. Davon Adj. koddrig, zerlumpt, zerrissen.

kogge, eine Art Fluß- oder Haffschiff. In einer Verschreibung von 1366 (Mon. hist. Warm. II. 421) wird als zu dem Erbtheil eines verwaisten Kindes gehörig unter andern aufgezählt: daz zcwey und drizichzte teyl an eyn koggen. Daher heißt in Königsberg eine vom Steindamm nach dem Pregel herabführende Straße Koggengasse, und in Danzig giebt es ein Koggenthor und eine Koggenbrücke, d. h. Straße, die dahin führt, Thor, Brücke, die da stehen, wo die Koggen anlegen.

kolatsch, kollatsch, eine Paarsemmel (Hennig); russ. kalàcz', eine Art Weißbrot, poln. kolacz, eine Art Kuchen, Fladen, kslav. kolać, Kuchen, libum. Vgl. im Elbinger Vocabular № 345 kalso.

korke, Prov., Pantoffel, Weiberschuh, litt. kùrkė. Die Ableitung von dem deutschen Kork, Korkholz dürfte darum nicht zutreffen, weil die Holzsohle gar kein wesentlicher Bestandtheil der korke ist, sondern ebenso gut auch fehlen kann.

kòse (gesprochen wie litt. kòze), Prov., Ziege, vom poln. koza, russ. kozà.

kraten, Prov., Gitter vor den Fenstern; litt. krátas, krátė (gew. im Plur. kratai, krátės), poln. krata, dass.

krepsch, Prov., Ranzen, Sack, den man mit sich trägt; litt. krépszas, dass.

kresze, wie es scheint, Benennung irgend eines heidnischen Festes. Es heißt in den Articuli per Prutenos tenendi des Bischofs Michael (s. o. s. v. geten): Item ut de cetero in silvis aut nemoribus nullas faciant congregaciones seu celebritates contra statuta sancte matris ecclesie et eorum kresze amplius non celebrent.

(Abgedruckt bei Jacobson I. Anh. p. 127.) Dieselbe Sache ist, wie ich vermuthe, gemeint in der Landesordnung des Hochmeister Conrad von Erlichshausen, wo es in der Zusatzbestimmung zu §. 1 heißt: und sunderlich die prewszen das dy abelegen heydenissch weyse als an cleidern, heilunge des vihes und des bires unordentliche getrenke das uff Samlandt dy keyse unde mettele ist genandt. So in der Copie gedachter Verordnung, die sich im hiesigen Prov.-Archiv befindet, und in dem Abdruck der Originalhandschrift in Baczko's Gesch. II. 414; dieses Original soll nach Baczko sich in der hies. Schloßbibliothek (jetzt Königl. Bibl.) befinden, ist aber leider trotz vielfacher Nachforschungen nicht aufzufinden gewesen. Jacobson, I. Anh. p. 289 druckt dieselbe Urkunde ab, giebt aber keesze statt keyse. Eine von diesen beiden Lesungen ist offenbar fehlerhaft; ließe sich in dem Original kerse für keyse lesen (leicht erklärlicher Schreib- oder Lesefehler), so wäre die Identität mit kresze unzweifelhaft.

kriwūle, litt. kriwúlė, der Krummstab des Dorfschulzen, bestehend in einem kurzen Stecken mit daran befindlicher gekrümmter Wurzel, durch dessen Herumschicken von Haus zu Haus die Gemeindeversammlungen berufen werden. Der Stamm ist wohl litt. krìwas, gewöhnlich kreìwas, krumm. Auch die Gemeindeversammlung selbst wird krwule genannt, oft auch beides in der verstümmelten Form krawul, selbst zu kull verkürzt; auch die geselligen Zusammenkünfte, z. B. die Spinnabende, heißen an manchen Orten krawul, auch krawâ und krawôl. Die letzteren Bemerkungen verdanke ich einer Mittheilung von H. Frischbier.

kuckel, Prov., kleines rundes Kinderbrödchen; litt. kukulýs, kuklýs, Fladen, Mehlkloß, poln. kukla, ein längliches Brötchen, ein Wecken.

kulbak, kulpak, kohlbacke, der Bügel am Pfluggeschirr, in welchem des Ochsen Hals steckt, litt. kulbókas. Vielleicht ist auch russ. kolpàk, Schlafmütze, hieher zu ziehen.

kumpen, Prov., großes Stück Fleisch; litt. ist kùmpis der geräucherte Schweineschinken.

kunter, Prov., kleines Bauerpferd, bes. kleiner Wallach, litt. kùnteris.

kuppeln, Prov., handeln, Kleinhandel treiben, daher die Markt- oder Handelsfrauen, die Vorkäuferinnen, hier allgemein Kuppelweiber genannt werden; poln. ist veraltet kupia, kupla, Handel, Kauf, Waare, kupuję, kupić, kaufen. Damit verwandt ist

kupschell (nach Hennig), Vorkäufer, Aufkäufer, Handelsmann; litt. kupczélninkas, Kleinhändler, kupczáuti, poln. kupczyć, Handel treiben.

kurre, Prov., Truthenne, kurr-hahn, Truthahn; litt. ist kùrka, Truthenne, kùrkinas, Truthahn; den Stamm haben wir in dem poln. kur, Hahn, kura, Henne; vgl. russ. kùrica, Henne, kuròk, Hahn am Schießgewehr. Von kurre bildet man auch das Adj. kurrig, d. i. jähzornig, kampflustig.

kutz (nach Hennig), Prügel, große Peitsche, litt. kùcius.

lapatte, lapatke, Prov., Schulterblatt, Schulterstück, bes. vom Hasen und Reh, wohl auch von andern Thieren, wie Hammel, Schwein. Hennig's Erklärung als „Vorderviertel des geschlachteten Thieres“ dürfte unrichtig, wenigstens ungenau sein. Vgl.

litt. **lapatka**, poln. ruſſ. **łopatka**, Schulterblatt, wohl Diminutiv zu litt. **lopetà**, poln. ruſſ. **łopàta**, Schaufel; im Elbinger Vocabular № 548 iſt **lopto**, Spaten.

lawe, lawe-geld, lobe-geld, lobde, eine Abgabe, welche Bräutigam und Braut ehemals bei der Verlobung entrichten mußten, und welche König Wladislaw Jagello in ſeiner Begnadigungsſchrift v. J. 1410 aufhob (Hennig). Schon etwa 100 Jahre früher wird in der Landesordnung des Hochmeiſters Siegfried von Feuchtwangen des Lawelbieres gedacht, d. h. des Verlobungsſchmauſes. — Die Formen **lawe, lobe, lobde** (N. Pr. Prov.-Bl. a. F. VII. 374) gehören augenſcheinlich der Wurzel an, von der wir im Katechismus **lubnigs, lubeniks**, der Copulirer, **lubi-laiskas**, Traubuch, Trauformular, **sa-luban, sa-lauban**, Ehe, **sa-lubsna**, Trauung, haben. Litt. **liúbyju, liúbyti**, gern haben, lieben, **susi-liúbyti**, ſich lieben, Neigung haben einander zu heirathen. (In ganz anderem Sinne wird in der älteren deutſchen Rechtsſprache **lobegeld** = **laudemium** gebraucht.)

linte, leinenes Band, auch ſeidenes Hut- und Armband der Platzmeiſter bei Hochzeiten (Hennig). Vgl. litt. **linta**, Zierband, Hutband.

lippiz, weißer Meth, der aus dem Lindenblüth-Honig gekocht worden (Hennig); auch jetzt noch kennt man hier **lippez-honig**, der aus polniſchen Lindenwäldern eingeführt wird. Die Etymologie liegt nahe und iſt ſchon von Hennig richtig angegeben worden, poln. **lipa** (preuß. **lipe**), litt. **lëpa**, Linde.

lisca, liske, lischke, ausführlich beſprochen von Töppen, Altpreuß. Mtsſchr. IV. S. 148, 511, 621, und von mir kurz berührt in den kritiſchen Bemerkungen zu dem Elbinger Vocabular, Altpr. Mtsſchr. VI. 317; dieſe Lisken oder Liſchken waren Anſiedelungen um eine Ordensburg, die zum großen Theil aus ſogenannten Kretzem (**karczemo**, Voc. № 382), d. i. aus Schank- und Hökerwirthſchaften beſtanden, aus welchen die Burgbewohner ſich verproviantirten. Der Name Liske hat ſich nur erhalten in dem Localnamen Lisca-Schaaken, Dorf in der Nähe der Domaine Schaaken und vielleicht in dem Vorwerk Lieskeu bei Bartenſtein. — Der Ausdruck **lischke** iſt aber außerdem ein ganz allgemein gebräuchlicher Provincialismus zur Bezeichnung eines oblongen, aus Baſt oder geſpaltenen Weidenruthen geflochtenen Kobers, in welchem Feldarbeiter und Reiſende ihren Mundvorrath mit ſich zu führen pflegen. Die Liſchke in dieſem Sinne des Wortes iſt alſo im Kleinen, für das Individuum, daſſelbe, was die Liſchke oder Liska in erſtangeführter Bedeutung im Großen, für die Bewohnerſchaft einer Ordensburg war, nämlich der Verwahrſam des Speiſe- u. Mundvorraths. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß wir in beiden Bedeutungen ſprachlich daſſelbe Wort vor uns haben. (Die Autorſchaft dieſer Bemerkung gebührt dem von mir ſchon mehrfach erwähnten Hofprediger Hoffheinz.) Es könnte durch dieſe Combination meine Zurückführung des Wortes auf das preußiſche **liskis**, Lager (Elbinger Vocab. № 412 wahrſcheinlich fehlerhaft **listis** geſchrieben) zweifelhaft werden; jedenfalls aber verwerflich und unanſprechend ſind die Etymologien, welche Hennig S. 148, 149 und Schmitt in den N. Pr. Prov.-Bl. a. F. VII. S. 108 (№ 46) gegeben haben.

lobe s. lawe.

lorbas, Prov., (in Königsberg oft gehört), ein ungeschlachter, flegelhafter Mensch, Lümmel; dass. bedeutet litt. lùrbàs. Nach Stender ist lett. lurbis ein dummer gedankenloser Mensch. Auffallend bliebe bei dem Provincialismus Lorbas die Beibehaltung der Nominativendung.

lukasz, der Klotz, auf welchen ehemals Verbrecher gelegt wurden, um die Prügelstrafe zu empfangen; litt. lùkoszus, dass. Ob das Wort, wie Pierson, Altpr. Mtsschr., VII. 583 vermuthet, mit preuß. luckis (Vocab. № 640) Holzscheit, zusammenhängt, dürfte zweifelhaft sein.

magaritsch, magritsch, Prov., der Schmaus, den nach abgeschlossenem Kaufgeschäft der Verkäufer dem Käufer und den Zeugen giebt; litt. magaryczos, magryczos, dass. Man sagt: Magritsch trinken.

margèll, Prov., Mädchen, von den Deutschen meistens in geringschätzigem Sinne, bes. von Dienstmädchen gebraucht, wogegen das litt. mergélė (Dim. zu mergà, Jungfrau) durchaus ohne üblen Nebenbegriff gebraucht wird; der Bräutigam nennt dort seine Braut, wenn er zu Andern von ihr spricht, máno mergélė, mein Mädchen. Im Preuß. vgl. merga, mergo (Grunau, Vocab.), Jungfrau, mergû (Katech.), merguss (Grunau), Magd.

maue, Prov., Handschuh ohne Finger, von Wolle oder Pelzwerk, der über das Handgelenk hinaufreicht, etwa Unterärmel, Pulswärmer; die Wurzel liegt wohl in dem litt. máuju, máuti, streifen, aufstreifen.

mettele, Name eines heidnischen Festes, s. o. s. v. kresze.

moter findet sich in älteren Urkunden verschiedenen Ortsnamen angehängt, ohne daß sich für uns ein klarer Begriff damit verbindet. So in dem samländischen Theilungstractat von 1258 (abgedruckt in Gebser, Gesch. der Domkirche I. p. 27 f., Cod. dipl. Pruss. I. p. 113, N. Pr. Prov.-Bl. VIII. 340) Glausote-moter, Kaime-Labegowe-moter, Drovinen-moter, Clochoten-moter.

nàgen, naggen, naginnen, eine Art Schuhe, ziemlich gleichbedeutend mit wuschen, s. u., vom preuß. nage (Voc. 145) Fuß. Auch litt. nagine, Sandale, ist wohl auf preuß. nage, nicht auf litt. nágas, Nagel, zurückzuführen.

neria, nerie, nerge, nergia, nergie, nerigia, nerige, neringa, nerin'gia, die frische Nehrung, aber auch neria curonica, die kurische Nehrung. Ich leite das Wort ab von der Wurzel des litt. neriù, nèrti, tauchen, untertauchen, isz-nèrti, issi-nèrti, hervortauchen; darnach wäre neria soviel wie das abwechselnd Auf- und Untertauchende, das veränderliche Land, welches, wie ein Schwimmer, bald über dem Wasser sichtbar, bald unter demselben verschwunden ist. Sehr ausführlich, und wesentlich in demselben Sinne, bespricht den Gegenstand F. Neumann in den N. Pr. Prov.-Bl. a. F. VI. 385 f., nur zieht der gelehrte Forscher zu der Wurzel nèrti eine Menge von Namen heran, die der Mehrzahl nach mit derselben wohl schwerlich etwas zu schaffen haben.

newod, newot, niwad, niwod, niwat, nywat, niewat, niewot, Name eines Fischernetzes, dessen Gebrauch bei Verleihung von Fischereigerechtigkeiten häufig untersagt wird. So heißt es in dem Privilegium der Stadt Elbing von 1248 (Mon. hist. Warm. I. p. 20): Item piscandi in Elbinc infra metas sibi superius designatas et in mari recenti, citra partem Lanzanie (Lenzen) et in lacu, que Drusa dicitur, liberam habeant facultatem, quolibet instrumento nisi reti, quod Niwad dicitur, et quod nullam clausuram, quam Were nominant, facient in eisdem. Und ähnlich oft. Im Litt. ist newadas das große Netz, daß von zwei Kähnen gezogen wird; nach Hennig S. 171 heißt Niewod oder Newot das große Wintergarn, mit dem unter dem Eise gefischt wird; russ. nèwod, poln. niewod ist ebenfalls das große Zuggarn, die Wathe.

norce, norcye, im Zinsregister von Sehesten 1437 (s. Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. 152) eine nicht weiter definirte Art von Pflug. So gern ich Pierson (Altpr. Mtssch. VII. 596) beistimme, wenn er den preußischen Provincialismus Norgeleisen mit litt. norágas, Pflugschar, zusammenstellt, so bedenklich erscheint es mir auf der andern Seite, an einem bisher noch so schwach belegten und selbst in Bezug auf seine Schreibung noch so unsicher dastehenden Wort, wie norce, zu künsteln, um es ebenfalls auf litt. norágas beziehen zu können. Was norce, norcye bedeute, und wie es mit Sicherheit zu lesen und zu schreiben sei, darüber werden wir erst weitere Aufschlüsse abzuwarten haben.

osseke, ozzek (s. Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. 156) 1) ein Wehr im Flusse. In einem Privilegium des Bischofs Eberhard von Ermland von 1312 (Mon. hist. Warm. I. p. 285) heißt es: ubi influit fluvius Krixtien dictus et eundem fluvium ascendendo usque ad clausuram que osseke in prutenico dicitur. — 2) eine Befestigung, Verschanzung. Die Stelle in der Chronik des Peter von Dusburg cap. 169: quo mortuo turbati recesserunt usque ad propugnaculum quoddam, situm inter fluvium Rogow et Wesecam flumen, in eo loco ubi Weseca intrat stagnum Drusine, et post modicam impugnacionem incendio destruxerunt etc. giebt Nicol. von Jeroschin in seiner gereimten Paraphrase des Dusburg also wieder:

Sî sêre sich betrûbitin
der schicht an dem houbtmanne
unde zugin danne
vor ein ozzek dort gesat,
dâ daz vlîz dî Weiske gât
in den sê den Drûsin,
daz mit sturmis prûsin
wart snel von in gewunnin,
zubrochen und vorbrunnin etc.

(s. Script. rer. Pruss. I. p. 129. 477). Demnach bedeutete ozzek soviel wie propugnaculum. — Beide Bedeutungen, clausura und propugnaculum, kommen ziemlich auf eins hinaus. Die Wurzel haben wir in poln. siekę, sieć, russ. sjekù,

sjecz', hauen, mit der Präp. u jetzt in der Bedeutung abhauen, abmähen, mit o osieć, osjecż, behauen, behacken; dagegen bilden beide Sprachen mit der Präp. za die Nomina poln. zasiek, russ. zasjèka, Verhau, Verhack. Daß osiek oder usiek in älterer Zeit dieselbe Bedeutung gehabt habe, beweist das häufige Vorkommen des Wortes als Localbezeichnung ehemaliger fester Plätze in slavischen Landen; so Osziek (jetzt Eszek) in Slavonien, Ozzek, alter (wendischer) Name der Stadt Großenhain in der sächsischen Lausitz, Osiek, Stadt im Gouvern. Sandomir in Polen, Osseg, Dorf im Leitmeritzer Kreise in Böhmen, Ossecken, Dorf in Pommern im Kreise Lauenburg u. s. w. Aber viel näher als alle diese genannten Orte liegt uns im Lande preußischer Zunge die ehemalige Ordensburg Ozzek am Drausensee, da wo die Weeske sich in denselben ergießt, welche bei einem Aufstande der Preußen von diesen genommen und verbrannt wurde; s. Hennenberger S. 341 und Voigt's Burgenkarte; und zwar ist dieses Ozzek nichts anderes als eben das oben gedachte propugnaculum des Dusburg und das appellative ozzek des Jeroschin.

packamor s. potkamor.

pareesken, Prov., Bastsandalen, bestehend aus Streifen von Lindenbast, die um den Fuß gebunden oder gewickelt werden; bei den Littauern heißen dieselben wýżios. Die Wurzel liegt in dem preuß. Verbum rist, reist, binden, im Katech. sen-rists, Part. verbunden, per-reist, Inf. verbinden; dem entsprechend hat das Littauische riszù, rìszti, binden, parìszti dass. Vgl. unten wuschen.

pawirpen s. powirpen.

peede, Prov., die Eimertrage, schon Altpr. Mtsschr. VI. 316 Anm. von mir erwähnt. Im Katechismus haben wir pîdai, er trägt, pîdimai, wir tragen, bringen, pîst Inf. tragen.

pelke, pälke, Prov., eine alte kleine Kupfermünze, einen halben preuß. Groschen (jetzt 2 Pfennige) an Werth, litt. pelìkas, pelìkis, dass. (vielleicht von pélas, eine einzelne Spreuspelze, daher Plur. pelaì, preuß. Vocab. 279 pelwo, Spreu). Im Volksmunde existiren noch die Composita pälke-licht, sehr dünnes Talglicht für 2 Pfennige, und dem analog pälke-nagel, pälke-dwarg (s. dwarg), und ferner drei-pelker, ein Sechspfennigstück. Nach Hennig war die Münze ursprünglich polnisch und hieß daselbst pulki, ich habe aber bei Mrongovius das Wort nicht finden können.

peserik, Prov., der getrocknete Ochsenziemer, der bei den Bauern als Prügelinstrument gebraucht wird. Sollte es etwa einem litt. pyza-rýkszté entsprechen, aus pyzà, cunnus, und rýkszté, Ruthe? Von Hoffheinz geht mir folgende Erklärung zu: Explicatio vocabuli peserik nullis laborat difficultatibus; pyza i. e. cunnus, rik = riks, i. e. rex; peserik ergo est rex cunni, germanice Mauskönig, quia penis cunnum in potestate habet.

petlitzen, nach N. Pr. Prov.-Bl. a. F. II. 437 Note, eine Art Hefteln, mit denen die Kleider zugeknöpft wurden; vgl. poln. pętlica (auch pętelka), Schleife, Schlinge, von pęto, litt. pántis, preuß. Vocab. panto, Fessel.

pintsch, Prov., Feuerschwamm, vom preuß. **pintys**, Vocab. 372, litt. **pìntis**, dass. S. Altpr. Mtsschr. VII. 316 Note.

piràck, **piràggen**, Prov., Fladen von Weizenmehl, von litt. **pyrágas**, gewöhnl. im Plur. **pyrágai**, lett. **pihrags**, Gebäck von Weizenmehl, Kuchen, Fladen (Pierson, Altpr. Mtsschr. VII. 596 schreibt **piroggen**, wozu er nur das litt. Dim. **pyragēlis** citirt.)

pischke, Prov., Graupe, bes. grobe Gerstengraupe (in der Elbinger Niederung allgemein üblich), von poln. **pyszka**, woneben auch **pęcak** üblich ist.

plauz, Prov., die Lunge, bes. des geschlachteten Thieres, von preuß. **plauti** (Vocab. 126), litt. Plur. **plaùczei**, Lunge. S. Altpr. Mtsschr. VI. 316 Note.

plon, Prov., das Erntebier, der Ernteschmaus, in Natangen üblich; litt. ist **plónis** der Erntekranz.

podýmė führt Ruhig im deutsch-litt. Wörterbuch unter der Bedeutung Pflug an; das Wort ist aber wohl nicht littauisch, sondern preußisch; als Provincialismus existirt hier noch **podiemke**, das kleine Eisen am Horn der Pflugschar, s. N. Pr. Prov.-Bl. XI. 74. Pierson stellt **podyme**, **podiemke** mit preuß. **pedan** (Vocab. 245) Pflugschar, zusammen (Altpr. Mtsschr. VII. 585).

polca findet sich in Urkunden öfters gewissen Dörfernamen vorgesetzt, und wird gelegentlich durch terra erklärt; so in einer bereits von Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. 153 angeführten Urkunde des Bischofs Siegfried von Samland v. J. 1302, worin es heißt: totam et integram pol[cam id] est terram Quedenou nuncupatam, ... item apud polcam Medenou unam villam .... preterea in polca Bilden dicta duas villas (Mon. hist. Warm. I. p. 218, und mit einigen Varianten in den Namen ebend. Regesten p. 70). Pierson in der Altpr. Mtsschr. VII. 596 spricht die Ansicht aus, daß der Ausdruck **polca** eigentlich nicht auf das Land, sondern auf die Bewohner gehe, und erinnert an litt. **pùlkas**, Schaar, Abtheilung. Ich bin eher geneigt an poln. **polko**, Dim. zu **pole**, Feld, Gefilde zu denken, nur würde, da nach obigem Citat eine **polca** mehrere Dörfer umfaßt zu haben scheint, anzunehmen sein, daß das preußische Wort mit dem polnischen nicht die Diminutivbedeutung theile, sondern etwa eine Feldmark von weiterem Umfange bedeute.

polke, **polk**, **polling**, Prov., Neige, Rest, bes. der im Kruge gebliebene Rest des Getränkes. Die Form **polling** schließt sich auffallend leicht an das preuß. **polinka**, er bleibt, **polynku**, sie bleiben (im Katech.), an; der Infin. lautet im Katech. **polaikt**, gedehnt aus **polikt**, wie **reist** aus **rist**. Diesem preuß. **polikt** entspricht litt. lett. **palìkti**, **palìkt** (litt. lett. **pa** = preuß. **po**), daraus bildet sich litt. **pálaikas**, lett. **paliks**, **paleeks**, Rest, Ueberbleibsel, litt. **palìkis**, **palìkė**, Waise (übrig gebliebenes Kind); aus diesen Wörtern oder ihrem preußischen Aequivalent konnten sich mit Elision des **i** sehr leicht die Formen **polk**, **polke** bilden.

possékel, schwerer Schmiedehammer, litt. **posēkelis**, dass.; vgl. poln. **po-siekać**, zerhauen, zerhacken.

postronke, Prov., 1) eine Art Prügelstrafe, in Schlägen mit einem Strick oder Tau be-

stehend (Hennig), von poln. postronek, Strick, Strang. — 2) „Im Dönhoffstädtschen (Natangen) ist postronke, n., gebratenes frisches Schweinefleisch, womit die Hausgenossen am Tage des Schlachtens tractirt werden" (Frischbier). Dieselbe Sitte der Bewirthung mit frischgebratenem Schweinefleisch am Abend des Schlachttages findet in der Elbinger Niederung statt, und zwar verwendet man dazu ausschließlich die nach Abtrennung des Specks und der Rippen übrig bleibenden Rückgrattheile, und nennt man dieses Gericht Rückstrang; man vergleicht also das fort laufende Rückgrat mit einem Strange, und Rückstrang ist einfach das deutsche Wort welches dem preußisch-polnischen postronek, postronke entspricht.

potkamor, packamor, litt. pakamórė. Dem von Töppen Altpr. Mtsschr. IV. 140, 141 Gesagten füge ich nur hinzu, daß die Form potkamor die sprachlich ursprüngliche und nichts anderes ist, als das poln. pod-komorzy, nach Mrongov. Kämmerer' Kammerherr, wörtlich übersetzt aber Unterkämmerer.

potschiene, Prov., das lange unbefestigte Ruder an den Holzflößen, litt. poczýna, poczýnė, poln. paczyna, dass.

powirpen, pawirpen, Leute, die weder Bauern, noch Gärtner, noch Knechte sind, sondern als Losgänger sich von ihrer Hände Arbeit ernähren (Hennig 181). Das Wort ist identisch mit dem im Katech. vorkommenden powirps, frei, von der Wurzel wirp, wierp, lassen. Jetzt nennt man in manchen Gegenden einen Mann, der sich nicht dauernd als Knecht, sondern nur für bestimmte dringende Arbeiten, z. B. für die Erntezeit, bei einem Bauern vermiethet, einen Losmann oder Freimann; littauisch heißt ein solcher pawìrpas.

pricke, prickel, ein hölzernes oder eisernes Stäbchen zum Stochern; auch das Eisen, womit die Pflugochsen angetrieben werden; litt. prìkelis. Davon das Verbum „Einen prickeln", Einen mit einem spitzen Instrumente (scherzweise) reizen, auch metaph. Einen mit Worten reizen oder durchhecheln.

pricken, pröken, Stangen, mit welchen die Fischer im Haff die ausgelegten Netze befestigen (Pierson, Altpr. Mtsschr. VII. 597); entweder zu litt. prìkis, der Bootshaken, oder zum vorigen gehörig. — Aalpricke, d. i. Aalstecher, Aalgabel (Hennig).

pudel, Prov., Schachtel, sowohl von Pappe als von leichter Holzarbeit; litt. púdlas, poln. pudło, dass. Daher pudelkrämer, Hausirer, der seine Waaren in einer pudel mit sich trägt. Verhochdeutscht lautet das Wort hier Paudel, und in dieser Form kommt schon in der Landesordnung des Hochm. Conrad von Erlichshausen der Ausdruck pawdelkromere vor (Jacobson, Gesch. der Quellen des Kirchenrechts I. Anh. S. 293).

questa, Bettelmönch im Ermlande; Einen questen, heißt Einem bittend etwas abquälen; die ermländischen Mönche fahren auf die quest, d. h. auf Bettelei aus. Poln. ist kwesta das Almosensammeln, die Collecte, kwestarz, der Almosensammler. Pierson's Hinweis auf litt. „kwẽsti, bitten" ist in sofern verfehlt, als kwẽsti durchaus nicht die allgemeine Bedeutung von bitten hat, sondern ganz speciell und ausschließlich

bedeutet: Einen zu Gaste laden, einladen. Ich vermuthe, daß sowohl die preußischen als auch die polnischen Ausdrücke mittellateinischen Ursprungs sind.

rahne, f., rahnen, m., Prov., ein Stück Bauholz, noch unbeschlagener roher Baumstamm, litt. rónas.

rogâtsch, Prov., die Pflugsterze, auch Zochbaum genannt, litt. ragóczė, ragóczus, ragóžius, wohl von litt. rágas, preuß. Vocab. 705 ragis, slav. rog, Horn, von der Gestalt benannt.

schaube, langer Mantel, von Männern und Frauen getragen; s. N. Pr. Prov.-Bl. a. F. II. 427. VII. 372. Vgl. litt. szubà, szúbas, kostbares Kleid, Frauenpelz. Wahrscheinlich ist schaube auch bereits verhochdeutschte Form für schube.

scherldok, auch wohl scheldok gesprochen, Prov., Schürze; litt. szerdokas, serdokas, Brustlatz (die Küchenschürze hat meistens oben ein Bruststück). Die ebenfalls vorkommende Aussprache scherdeldok beruht auf einer auch in andern Wörtern nicht ungewöhnlichen Einschiebung eines euphonischen d zwischen r und l; so spricht der gemeine Mann hier durchaus kérdel (kéhrdel) für Kerl, kardel für Karl, perdeln für Perlen. Jedenfalls ist in der zweiten Sylbe von scherldok nicht entfernt an plattdeutsch dok = Tuch zu denken.

schiber (wie litt. žiber gesprochen), Prov., Kienspan als Leuchte, Leuchtspan, litt. žiburýs.

schiewe, Prov., Teller, litt. szýwė. Sollte es das deutsche Scheibe sein?

schlorre, Prov., niedergetretener Schuh, Pantoffel, litt. szlùrė. Daher das Verbum schlorren, mit niedergetretenen Schuhen, so daß der Schuh nicht an der Ferse haftet, den Boden schleifen.

schupriene, Prov., Haarschopf, besonders am Vorderkopf, der Stirnschopf; litt. czuprýna, czuprýnas, poln. czupryna.

schuwut, schuwit, schubut, schubit, Prov., Eule, spec. Uhu (Hennig u. N. Pr. Prov. Bl. a. F. VII. 177). Etwa zu poln. sowa, russ. sowà, Eule, gehörig, mit einer der litt. -ùtė -ýtė, entsprechenden Diminutiv-Endung?

schwark, schwerk, plötzlich aufsteigende dunkle Regen- oder Gewitterwolke; litt. szwèrkis, dass. Davon das Verbum es schwarkt, d. h. es zieht eine solche Wolke auf.

schwieren, Prov., wird besonders vom Schlitten gebraucht, der auf blankem Eise seitwärts schleudernd das Geleise verläßt; litt. swyrũju, swyrũti heißt schwanken, taumeln. Hieher auch gehört wohl die Redensart im schwier sein, d. h. betrunken sein (so daß man taumelt).

sirmen. Die Landesordnung des Hochm. Conrad von Erlichshausen (Jacobson a. a. O. S. 293) fährt, nachdem sie sich ausführlich gegen den bei Hochzeiten und Kindelbieren (Taufen) der Bürger und Bauern üblichen Luxus ausgesprochen, also fort: Item czu den sirmen, dy die prewsen pflegen czu halden (Jacobson: trinken) sal ufs hogeste nicht mehr denne eyne tonne bier getrunken werden etc Was könnte nach den Hochzeits- und Kindtaufgelagen noch für eine andere Schmauserei in Betracht gezogen werden, als die allgemein üblichen Leichen- oder Begräbniß-

mähler. Diese Begräbnißschmause heißen bei den Littauern szèrmens, szèrmenys, szèrmenės (Plur. zu dem ungebräuchlichen Singular szermû) und es wird durch diese Ausdrücke die Bedeutung der preußischen sirmen wohl unwiderleglich bestätigt. Auch der jetzt noch bei den deutschen Landbewohnern der Provinz allgemein übliche Ausdruck zarm für Begräbnißschmaus findet darin seine hinreichende Erklärung.

slusym, slusim, slusem, sluszen, Dienstgeld, in den Zinsregistern eine Abgabe, die wahrscheinlich für Kriegszwecke bestimmt war; s. Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. S. 150, 151. Pierson, ebend. VII. 597 bringt zur Etymologie litt. slużyti, dienen, slużma, Dienst bei; als noch näher liegend wäre heranzuziehen preußisch (Katech.) schlûsit, dienen, schlusien, Dienst, schlûsnikan, acc., Diener u. s. w. Auch im Litt. wechselt slúżyti mit szlúżyti.

sorgalion, eine Abgabe, welche Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. 151, aus den alten Zinsbüchern anführt, aber nicht näher erklärt. Pierson, ebend. VII. 587 ist einer von mir längst gehegten Vermuthung zuvorgekommen, indem er sorgalion mit dem in den Verleihungsurkunden sehr häufig genannten wartgelde identificirt. Dieses Wartgeld war eine Abgabe behufs Unterhaltung der Grenzwarten oder vielmehr der Grenzwärter. Neben Wartgeld kommt gelegentlich einmal der Ausdruck Wartlohn (wartlon) vor, und zwar Cod. dipl. Pruss. II. p. 89. In lateinisch abgefaßten Urkunden wechseln die Benennungen pecunie custodiales (seltener Sing. pecunia custodialis), custodialia, pecunia pro custodia terre, sodann precium vigilum, precium speculatorum, precium custodum seu speculatorum terre u. s. w. Die drei letztangeführten Benennungen entsprechen wörtlich dem oben beigebrachten Ausdrucke wartlon, und, wofern meine Etymologie stichhaltig ist, ebenso wörtlich der preußischen Bezeichnung sorgalion. In Bezug auf den ersten Theil dieses Wortes bin ich nämlich mit Pierson ganz einverstanden, indem ich darin das preuß. sargs, litt. sárgas, Wächter, Hüter, Wart erkenne; der Uebergang von a zu o darf uns nicht befremden, wenn wir an polayde neben palayde, und im Katechismus selbst an polasinsnan neben palasinsnon, an poskulît neben paskulît denken; in dem zweiten Theil aber erkenne ich das preußische und littauische alga, Lohn, und zwar in der im Preußischen vorherrschenden Accusativ-Endung algan, indem sich das g zu i oder j erweicht hat; als analoge Uebergänge ziehe ich heran garge, Baum (Altpr. Mtsschr. VII. 310) neben garian (Vocab.), wargien (Vocab.) Kupfer, neben litt. wárias, saligan (Vocab.) grün, neben litt. żalias. Demnach hätten wir sorg-alion = sarg-algan = precium custodum = wartlon.

spal, durch sors, pars, donatio übersetzt. Mon. hist. Warm. II. p. 208 (Verschreibung von 1354) heißt es: Noverint omnes . . . quod nos Johannes . . . Episcopus Warm. pro sorte vel parte quadam, que Spal dicitur, quam reverendus quondam pater dominus Heinricus primus noster predecessor ipsius Nodoben progenitoribus eorumque legittimis heredibus in campo Prayslite contulerat . . . predicto Nodoben suisque legittimis heredibus in villa Praysliten . . . IIIIor

mansos contulimus jure Pruthenicali perpetuo possidendos. — Und ebend. p. 332 (Handfeste von 1361) heißt es: Decem vero Equitibus pruthenis in dicta villa residentibus cuilibet pro unco mansum assignamus, videlicet . . . . . . Nodobe cum suo patruo Tulegede pro una donacione, que **Spal** wlgariter appellatur, quam habet in suo privilegio, similiter IIIIor mansos. — Was ist nun spal?

sturl, sturgel, ein zur Fischerei dienendes Instrument. In den Mon. hist. Warm. I. Reg. p. 124 (Verleihungsurkunde von 1323) heißt es: Ceterum ex gracia speciali Wichmanno predicto et suis heredibus necnon locacionis sepedicte incolis infra ipsius limites locationis in aqua Walscha tantummodo ad usum mense ipsorum cum rethe dicto hame et conto, quod *(sic!)* wlgariter **sturl** dicitur piscandi concedimus libertatem. — Das lat. contus ist eine Stange, ein Spieß, eine Pieke; nun heißt hier provinciel noch jetzt sturgel, m., ein Stab mit zuckerhutförmigem Knopfe, der zum Aufscheuchen der Fische aus dem Uferversteck gebraucht wird (auch wird der Stab im Butterfasse so genannt), und das Verbum sturgeln, heißt mit einem derartigen Stabe stoßen, vgl. poln. szturchać, stoßen; demnach haben wir in sturgel, sturl wohl ein preußisches Wort vor uns.

stürlanke, eine Art Fischernetz. Im Cod. dipl. Pruss. II. p. 60 heißt es bei Verleihung einer Fischereigerechtigkeit: ... excepto tamen rethi quod **Nywat** vulgariter nuncupatur, et praeter rethe quod **Stürlanke** dicitur. Etwas Näheres weiß ich vorläufig über das Wort nicht beizubringen; ich bemerke nur, daß der zweite Theil sich vielleicht aus litt. lánkas, Reifen, Bügel, erklärt. Sollte es der große Hamen mit dem Bügelnetz an einer langen Stange (sturl) sein?

tagneet, in den Städten Verkaufsstelle für alte Kleider und Hausgeräthe, Trödelmarkt, wohl umgestaltet aus dem poln. tandet, tandeta in derselben Bedeutung; vielleicht steckt poln. tani, tania, wohlfeil, darin.

talk, Prov., freiwillige Hilfsarbeit, welche die Nachbaren bei dringender Feldarbeit sich gegenseitig leisten und die nicht mit Geld, sondern mit einem Schmause vergütet wird; litt. talkà, lett. talka, talks, dass., daher litt. talkininkas, lett. talzineeks, ein solcher Hilfsarbeiter; auch gehört wohl hieher preuß. (Vocab. 408) tallokinikis, ein Freier. Polnisch ist tłoka das Scharwerk in Masse, das Aufgebot aller Unterthanen zur herrschaftlichen Arbeit, dagegen tłuka der Ernteschmaus.

temnitz, auch temlitz gesprochen, das Gefängniß, bes. in den Dörfern, bei Gebser, Gesch. der Domkirche I. 143 tyminicze geschrieben; litt. temnyczà, dass. Verwandt ist vielleicht poln. tajemnica, Geheimniß (s. Frischbier, Preuß. Sprichwörter S. 81).

tolk, Dolmetscher, Mäkler; Ausführliches hat Töppen in der Altpr. Mtsschr. IV. 147 gegeben; litt. tùlkas, lett. tulks, dass. Das Element hat sich in vielen oft wiederkehrenden Ortsnamen erhalten, wie Tolks, Tolksdorf, Tolkeim (tolk-kaym = Tolksdorf), Tolklauken, Tolkemit (?); indeß ist das Appellativum tolk mehrfach als Personennamen verwandt worden; so wird in einer Urkunde des Pabst Alexander IV. von 1255 (Mon. hist. Warm. I. p. 66) ein Ermländer Matthias Tolke als Zeuge

genannt. Daher mag auch in mehreren der oben angeführten Localnamen das Element Tolk als Personennamen stecken, so daß z. B. Tolksdorf (Tolkkaim), Tolklauken nicht etwa ein Dorf, ein Feld der Tolken, sondern das Dorf, das Feld des Tolks (nom. viri) bedeutet.

trent, Prov., nach Hennig Gegend, Schritt, Gang, Gewohnheit; vom Raum auf die Zeit übertragen ist das Wort noch in Natangen gebräuchlich; man sagt trent Pfingsten, trent Jacobi, d. h. ungefähr um die Zeit von Pfingsten u. s. w. (Hoffheinz). Das Wort hat sich auch im Littauischen erhalten; man sagt um Tilsit: į tą trentą (statt des Locativs) in der Gegend. Ganz unstatthaft ist Hennig's Ableitung von dem franz. train.

tschezke, Prov., Hänfling, poln. czeczotka.

twarg s. dwarg.

uszės, f. pl., geben Ruhig und Mielke im litt. Wörterbuch als Wochenbett, Kindbett; ich habe schon Altpr. Mtsschr. VI. 318 Note bemerkt, daß uszės wahrscheinlich aus dem Preußischen ins Littauische hineingezogen worden ist, und sich an das preuß. Zahlwort uschts, der sechste, anschließt, während im Littauischen aus szeszì, sechs, das übliche szészės, Wochenbett, gebildet wird.

wayde, Versammlung, Berathung, wayte, Ansprache, in karige-wayte und Vocab. 416 caria-woytis; über diese Worte vgl. Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. 156 und Pierson, ebend. VII. 581. Die Wurzel liegt, wie Pierson richtig bemerkt, im preuß. waitiat, reden.

warpen-wagen, ein Wagen zum Kriegsgeräth, dergleichen nach den Privilegiis von einigen Gütern gestellt werden müssen (Hennig). In des „Ambtes Sehistenn Jahres Rechnungk ... Abgehört Königsberg den 31. July 1655" heißt es: „An Erbkrügern sind ihrer 14 und müssen einen Warpenwagen halten und 104 Mark zahlen" (s. Mühling in den N. Pr. Prov.-Bl. a. F. III. 265). Die Warpenwagen erscheinen in den Urkunden nicht früher als im 16. und 17. Jahrh., der Name derselben scheint aber doch ältern und nicht deutschen Ursprungs zu sein. Vielleicht ist mit Hinblick auf litt. wàrpa, lett. wahrpa, Aehre, an die Erntewagen, die großen Leiterwagen, die zum Einfahren des Getreides gebraucht werden, und die sich sehr wohl auch zum Transport von Kriegsgeräthen eignen, zu denken. In den Mon. hist. Warm. II. p. 8 (Verschreibung von 1341) wird ein campus Warpelauke, das jetzige Gut Worplack im Kreise Rößel, genannt; etwa Aehrenfeld?

warpoten, dem Sinne nach, wie es scheint, dem vorigen nahe stehend, ist mir nur aus einer einzigen, mir übrigens unverständlichen Stelle bekannt. In der Primordialverschreibung von Sehesten von 1401 heißt es: „Des so sollen sie uns von jeglichem Kretzmer mit seiner Hufe jährlich auf Lichtmeß zinsen und geben drei Mark gewöhnlicher Münze, und dazu warpoten und beleiten als andere unsere Kretzmer zu Ilaw und Lunenburg." (Töppen in der Altpr. Mtsschr. IV. 513 fügt hinter „beleiten" in Parenthese hinzu: Kriegswagen stellen.) Es erhellt nicht einmal mit

Sicherheit, ob warpoten hier Nomen oder Verbum ist. — Im Cod. dipl. Pruss. I. p. 20 wird ein Warpoda vir prutenus genannt.

wasche (wie litt. wàże gesprochen), waschke, kleiner Wagen oder Schlitten ohne Eisenschienen (Hennig); an dem kurischen Haff nennt man wasche auch einen auf ein Schlittenuntergestell gesetzten Kasten zum Transport von Waaren und andern Gegenständen. Vgl. litt. wáżis, kleiner einspänniger Schlitten, preuß. Vocab. 308 wessis, ryetslete, Spazierschlitten, lett. waschus, Kinderschlitten, waschini, Kinderwagen.

wenter, Prov., klingbeutelartige Netze, welche in einander gehen und bei der sogenannten Stellfischerei mittels langer Stangen (Pricken) auf dem Grunde des Wassers befestigt werden da, wo man den Zug der Fische erwartet (Frischbier). Nach Hennig ist wentres das große Fischergarn, das von Kähnen gezogen wird. Litt. ist wéntaras, wéntaris, wénteris die von Garn gestrickte Fischreuse, der Fischsack (die von Weidenruthen geflochtene Reuse heißt wárżas).

wiste, wüste, Schnürleib, litt. wýstė. (?)

witinge, weitinge, in älterer Zeit im Lande, besonders in Samland, ansässige Stammpreußen, die wegen ihrer Treue gegen den Orden gewisse Vorrechte genossen, seit dem 14. Jahrhund. Ordensdiener oder -beamte preußischer Nationalität. Sachlich Ausführliches darüber hat Töppen gegeben in der Altpr. Mtsschr. IV. 141—147. Die Etymologie ist wohl in dem poln. woyt (lituanisirt waitas), Vogt, Schulze, Dorfrichter, zu suchen, wenn nicht gar noch näher in dem preuß. waitiat, reden, wayte (s. o. wayde), Ansprache, russ. wjetijà, witĭĭ, Redner, so daß weiting (etwa in preuß. Form waitiniks) derjenige wäre, der für die Gemeinde oder in derselben das Wort führt. Eine andere Etymologie giebt Neumann in den Script. rer. Pruss. II. p. 455, die mich aber nicht anspricht, weil die von ihm herbeigezogenen littauischen und slavischen Verba an erster Stelle nicht bedeuten Einen willkommen heißen, sondern Einem zutrinken.

witinne, litt. witinė, das flache roh gebaute Flußschiff, auf welchem die polnischen Getreidehändler ihr Getreide nach Königsberg, Tilsit u. s. w. verschiffen.

wrucke, brucke, Prov., die Kohlrübe, poln. brukiew, Plur. brukwi.

wunzen, Prov., Schnurrbart, auch einzeln stehende lange Baarthaare, wie bei der Katze Vgl. Vocab. 100 wanso, der erste Bart, poln. wąs, litt. usai, lett. uhsa, Schnurrbart, Stutzbart, und die Note zu Altpr. Mtsschr. VI. S. 316.

wuschen (wie litt. wùżen gesprochen), aus Tuchkanten geflochtene Schuhe, lautlich wohl identisch mit litt. wýżios, nur daß diese aus Bast, meistens Lindenbast, geflochten sind.

zarm s. oben sirmen.

zippel, Prov., Zwiebel, litt. cìbulė, cìbulis, poln. cebula.

zock, zocke, Prov., Hündin, russ.-poln. suka; vgl. Sanskr. çvâ (Thema çvan), Zend. spa, Hund, altpers. spakâ, Hündin.

Verbesserungen

A. im Elbinger Vocabular.

angurgis (565), Aal, dürfte wohl von Holczwesscher verschrieben sein für **angurys**, entsprechend dem litt. **ungurýs**; nur in dieser Form erklärt das Wort den Namen des Flusses Angerap = Angur-ape. S. Altpr. Mtsschr. VII. 310.

drawine (393), boete, ist wohl unzweifelhaft mit Pierson als Beute, Waldbienenstock, aufzufassen; litt. **dráwis**, wovon **dráwininkas**, Beutner, Bienenzüchter (**drawinne**, das P. anführt, finde ich bei Mielke nicht).

graudis (251), rincke, ist entschieden **grandis** zu lesen, mit Hinblick auf litt. **grandis**, Ring, Reifen, Armband; bereits von Pierson, Altpr. Mtsschr. VII. 380 richtig corrigirt.

greauste (305), witte, Strick von gedrehten Reisern. Auch hier schlägt Pierson wohl mit Recht die Lesung **greanste** vor, in Hinblick auf litt. **gręžiù**, **gręszti**, drehen.

kersle (534), sulaxe, vom niedersächsischen suhle, suwel (lat. subula), Pfriem, ist diejenige Axt, welche die Maurer zum Abbrechen von Gemäuer gebrauchen, und deren Kopf nach einer Seite hin in eine querstehende Axtschneide, nach der andern Seite in einen starken pfriemartigen Zapfen ausläuft.

kristionisto (794), Christenheit, ist wohl in **kristionisco** zu corrigiren; im Katech. ist **crixtianiskas**, **crixtianiskan**, **cristianiskan**, sowohl christlich, als Christenheit.

spelanxtis (642), Splitter, dürfte wohl in **skelanxtis** zu corrigiren sein; vgl. litt. **skeliù**, **skélti**, spalten, **skalà**, Holzsplitter, **skalai**, feine lange Kiensplitter, die als Leuchten dienen.

stolwo (641), Span, ist vielleicht **scolwo** zu lesen und ebenfalls mit litt. **skélti**, spalten, in Verbindung zu bringen.

tosy (96), kele, Kehle, ist mit Rücksicht auf litt. **kosėrė**, Luftröhre, **cosy** zu lesen; vgl. litt. **kósėti**, **kósyti**, lett. **kahséht**, husten, lett. **kahsa**, der Husten.

B. im Katechismus.

pret ist die richtige Wurzel derjenigen Wortformen, welche ich in dem Lexikon zum Katechismus irrthümlich unter die fingirten Wurzeln **prest** und **sprett** verwiesen habe. Zu letzterer Fiction hatte mich der Umstand verleitet, daß die im Katech. mehrfach vorkommenden Verbindungen der Wurzel mit der Präposition **is** dort, mit einer einzigen Ausnahme, mit verdoppeltem **s** geschrieben sind, z. B. der Infinitiv **iss-prestun**, den ich in **is-sprestun** zu zerlegen verleitet ward. Die richtige Wurzel **pret** liefert uns das litt. und lett. **prat**, im litt. **prantù**, **prataù**, **pràsti**, gewohnt werden, merken, im lett. **prohtu**, **prattau** **prast**, verstehen, begreifen. Die preuß. Wurzel **pret** scheint nicht, wie das litt. und lett., bloß im Infinitiv, sondern auch im Präsens ein **s** statt eines **n** einzuschieben (lett. **oh** = ursprünglichem **an**), und so haben wir unter dieser Wurzel nunmehr folgende Formen zu verzeichnen:

ne-prest, ich verstehe nicht, Glosse in einer in Script. rer. Pruss. II. p. 727 mitgetheilten Urkunde v. J. 1331 (vgl. Töppen, Altpr. Mtsschr. IV. 156), enthaltend Zeugenaussagen über die bei einem Einfalle in Polen von dem Ordensheere verübten Gewaltthätigkeiten. Da heißt es: Cum inciperent eum (sc. locum de Siradie) spoliare, testis prostravit se ad pedes commendatoris de Elbingo, quem noverat, quando testis fuit prior in Elbingo, et rogavit eum, ut parceret propter deum loco, qui respondit sibi in Pruthenico: neprest, id est non intelligo, et noluit eum audire.

iss-prestun, inf. verstehen.

iss-presnan, is-presnā, acc. Vernunft, Verständniß.

iss-pressennien, iss-pressennen, iss-presennien, acc. Vernunft; Weise; als Adv. nämlich.

iss-prettingi, Adv. nämlich.

po-prestemmai, wir fühlen.

Dagegen ist prei-pirstans, Ringe, das ich dort S. 123 unter prest gestellt hatte, daselbst wegzustreichen, und nunmehr mit Vocab. 115 pirsten, Finger, zu verbinden.

Einem dritten Beitrage, der sich mit Localnamen und zwar vorzugsweise mit Benennungen natürlicher Localitäten, als Berge, Wälder, Felder, Flüsse, Seen, und nur ausnahmsweise mit Namen von Dörfern, Gütern und dergl. beschäftigen wird, entnehme ich hier zwei interessante Bemerkungen im Voraus:

1) In dem samländ. Theilungstractat von 1333 trafen wir auf eine der äußern Gestalt entnommene Benennung eines Hügels, nämlich in dem Satze III. 9 Umpna, Um[p]ne, Backofen. Eine ähnliche Aeußerung des Volkswitzes bietet uns eine Urkunde von 1280 (Mon. hist. Warm. I. 103), in welcher ein Hügel genannt wird Taurusgalwo, d. h. nach Voc. tauris und galwa, glawo, zu deutsch Büffelkopf, und zwar wird dieser Name daselbst als volksthümlich bezeichnet: in monte Taurusgalwo wlgariter nominato.

2) Bei Gelegenheit des Dorfes Camstigal auf der Nehrung zwischen Pillau und Lochstädt bemerkt Hennenberger Erclerung S. 43: „Das wort aber sol einen Schaffskopff bedeuten." Hennenberger hat nicht preußisch verstanden, er liefert uns daher nicht eine eigene Conjectur, sondern eine volksthümliche Tradition (am Rande giebt er seine nächste Quelle an: Retulit mi Christoph Alb. a Kunheim), und es ist um so interessanter, dieselbe wirklich sprachlich bestätigt zu sehen, denn wir kennen das preußische camsti-an, Schaf, und galwa, glawo, Kopf; darnach wäre Camsti-gal verkürzt aus Camsti-galwa. Was H. aber über den historischen Ursprung der Benennung erzählt, scheint abgeschmackt.

Zur Verständigung.

Der Umstand, daß ich bei der Herausgabe des Elbinger Vocabulars in den vom Texte dargebotenen Wörtern wolistian, Zicklein, lalasso, Lachs, aus etymologischen Gründen einen Schreibfehler anzunehmen, und dafür wosistian, lasasso substituiren zu müssen glaubte, hat in einigen Besprechungen des Vocabulars die irrthümliche Auffassung veranlaßt, als seien in der Handschrift die Buchstaben l und s schwer zu unterscheiden. Dem ist aber keineswegs so, vielmehr sehen beide Buchstaben in der Handschrift einander gar nicht ähnlich, dagegen lassen die beiden fraglichen Wörter etymologisch keinen Zweifel, daß der Autor der Handschrift, Peter Holczwesscher, sich verschrieben, daß er l geschrieben habe, wo er s hätte schreiben sollen. Die Befolgung des Vorschlags also, der irgendwo gemacht worden ist, auf die Handschrift zu recurriren um sich zu vergewissern, ob statt mulgeno, Mark, nicht vielleicht musgeno zu lesen sei, würde ganz erfolglos sein, denn ebenso unantastbar, wie die Handschrift wolistian, lalasso darbietet, ebenso unantastbar steht in ihr die Lesung mulgeno fest, und es können nur rein innere, etymologische Gründe sein, die zu einer Aenderung des mulgeno in musgeno veranlassen, wie ich sie bereits auf Pott's Vorschlag vorgenommen habe (Altpr. Mtsschr. VI. 316).

Aehnlich verhält es sich mit der Verwechselung von c und t. In der Mitte der Wörter ist es allerdings nicht selten zweifelhaft, ob in der Handschrift c oder t zu lesen sei, ein ähnlicher Zweifel ist aber, da H. sich der großen Anfangsbuchstaben bedient, ganz ausgeschlossen, wo mit einem der beiden Buchstaben ein Wort beginnt. C und T sehen einander gar nicht ähnlich, wohl aber steht es unzweifelhaft fest, daß H. sich auch hier mehrfach verschrieben [illegible] vielleicht kleine Anfangsbuchstaben



hatte, falsch gelesen hat, weshalb ich in meinen „kritischen Bemerkungen über das Vocabular" (Altpr. Mtsschr. VI. 315 ff.), ebenfalls aber allein aus innern Gründen, die in der Handschrift deutlich geschriebenen Wörter Turpelis, Tuylis, Torbis, Tunclis und nachträglich noch Tosy ohne Bedenken in Curpelis, Cuylis, Corbis, Cunclis und Cosy glaubte ändern zu müssen.

Anders steht es mit n und u und mit den Complexionen von i, n, u, m; diese sind in der Handschrift mit den Augen absolut nicht zu unterscheiden, und ich würde z. B., hätte ich nicht das russ. zamòk zur Hand gehabt, nicht im Stande gewesen sein, das Wort somukis, Schloß, mit auch nur annähernder Sicherheit zu lesen, ja die beiden Wörter № 330. 331 habe ich thatsächlich nicht früher lesen können, als bis mir lange nachher der samländische Theilungstractat die Glosse umpna, umne, Backofen, suppebitirt hatte (Altpr. Mtsschr. VII. 313).